

Gottesdienst in Grafing am 1.12.2019

Jahresthema: Mit Gott auf dem Weg sein.

Predigt

Ich freue mich bei Ihnen in Grafing zu sein und mit ihnen zusammen heute den 1. Advent zu feiern. (Eines meiner Lieblingsadventslieder durfte ich schon mit Ihnen singen)

Mit Gott auf dem Weg sein. Das neue Leitwort unseres Dekanats für das kommende Kirchenjahr.

Mir ist dazu bei der Vorbereitung spontan eine kleine Geschichte zum Schmunzeln eingefallen:

Weil er von seiner Mutter gehört hat, dass die Menschen in der Adventszeit auf Gott warten, macht sich am 1. Advent ein kleiner Junge ganz ungeduldig auf den Weg in den nahegelegenen Park und verabschiedet sich von der Mutter mit den Worten: Ich suche Gott. Gesagt, getan.

Im Park angekommen, nahm er neben einer alten Frau auf einer Bank Platz.

Die beiden saßen gemütlich und entspannt auf der Bank und beobachteten die Leute, die vorübergingen. Nach einer Weile bekam der kleine Mann Hunger und packte seinen Rucksack mit lauter Köstlichkeiten aus.

Und während er genüsslich aß und trank, bemerkte er, dass die alte Dame ihm beim Essen zusah. Vor allem der Schokoriegel hatte es ihr angetan. Und da er mehrere dabei hatte, bot der Junge ihr einen Riegel an.

Mit leuchtenden Augen und **einem wunderbaren Lächeln** nahm sie den Riegel, packte ihn aus und biss voller Lust hinein.

Mit der Zeit teilten die beiden den Saft und andere Leckereien. Ein Anblick für Götter,- die beiden,- jung und alt zusammen auf der Bank, das Trinken in der Hand,- den Schokoriegel im Mund... und dann dieses Lächeln der alten Dame.

Als die beiden satt waren, machten sie sich ohne große Worte zusammen auf den Weg durch den Park.

- Sie freuten sich am Spielen der Kinder und Herumtollen der Hunde.
- Sie hoben einem alten Mann den Spazierstock auf;
- gaben mit Händen und Füßen einer fremdausehenden Frau Auskunft wie sie am schnellsten zum Bahnhof kommt;
- schauten einem verliebten Pärchen nach, das Hand in Hand an Ihnen vorbeischlenderte
- und verscheuchten mit vereinten Kräften einen Hund, der einer Katze hinterher wollte.

Irgendwann verabschiedeten sich die beiden voneinander und gingen ihrer Wege;- der Junge nach Hause zu seiner Mutter und die alte Frau zu ihrem Sohn, gleich um die Ecke.

Zuhause angekommen, fragte die Mutter neugierig, wie es war und der Junge antwortete ihr: Ich habe wirklich Gott gefunden. Wir saßen zusammen auf der Bank, haben mein Essen geteilt und sind dann noch durch den Park gegangen. Und wie war Gott, fragte die Mutter

nach. Sehr nett, vor allem ihr Lächeln. Denn Gott ist nämlich eine Frau, musst du wissen.

Auch der Sohn der alten Frau fragte seine Mutter wie es im Park war. Und sie erzählte von dem freundlichen Jungen, mit dem sie unterwegs war und so einen herrlichen Nachmittag verbracht hatte. „Ich wußte gar nicht, sagte sie zu ihrem Sohn, dass Gott so jung ist.“

Soweit meine kleine Geschichte.

Mit Gott auf dem Weg sein. Der kleine Junge und die alte Dame waren davon überzeugt, dass sie mit Gott im Park unterwegs waren.

Eine nette Geschichte, über die wir schmunzeln, wohl wissend, dass das mit Gott doch etwas komplizierter ist. Denn so einfach kann es ja wohl nicht sein mit Gott und uns- zusammen auf dem Weg?! Oder doch?!!!

Ich will die Frage einmal so beantworten:

Es könnte zumindest sein, dass sich in dieser Geschichte ein Körnchen bibl. Ahnung findet. Und die heißt:

Wer mit Gott auf dem Weg ist, ist immer unterwegs zu den Menschen. Diese **Menschenausrichtung** Gottes hat Gott selbst eingeschlagen. Davon erzählen die biblischen Zeugen,

- z.B. das Johannesevangelium, das mit den Worten beginnt: Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.
- Von dieser **Menschenorientierung** Gottes hören wir auch wieder in ein paar Wochen. Die Weihnachtsgeschichte erzählt uns, dass Gott Mensch wird in dem Kind in der Krippe, um mit uns,- mit Ihnen und mir auf dem Weg durchs Leben zu sein bis hin zum Sterben und über den Tod hinaus. Denn Weihnachten, Karfreitag und Ostern sind eine Geschichte.

So gesehen könnte in meiner kleinen Geschichte zu Beginn dann doch eine durchaus göttliche Begegnung von Mensch zu Mensch liegen.

Ich halte an dieser Stelle zunächst einmal fest: Mit Gott auf dem Weg sein, heißt mit Gott nicht irgendwohin unterwegs zu sein, sondern zu den Menschen. Zu allen Menschen? Gute Frage! Ich hoffe!!! Und ich halte mich dabei an dem bibl. Wort fest: **In Christus versöhnte Gott die Welt mit sich selbst.**

Um aber mehr darüber zu erfahren, wie das so ist, **mit Gott auf dem Weg zu sein** und wer das so ist, mit dem Gott unterwegs ist, lade ich Sie ein, auf der Parkbank meiner Eingangsgeschichte Platz zu nehmen und zu

beobachten, wer da alles vorbei geht und vielleicht sogar neben Ihnen Platz nimmt.

Es gibt ein Gedicht in unserem Gesangbuch von Jochen Klepper, das uns in der kommenden Adventszeit die Menschen zeigt, die Gott im Blick hat.

Jochen Klepper schreibt:

Mein Gott, dein hohes Fest des Lichtes
hat stets die Leidenden gemeint.

Die ersten Zeugen, die du suchtest,
erschieden aller Hoffnung bar.

Voll Angst, als ob du ihnen fluchtest,
und elend war die Hirtenschar.

Den Ärmsten auf verlassenem Feld
Gabst du die Botschaft an die Welt.

Es sind also ganz besondere Menschen, die wir auf unserer Bank sehen,- zu denen Gott unterwegs ist, um mit ihnen auf dem Weg zu sein: In der Weihnachtsgeschichte heißen sie Hirten auf dem Felde: Menschen ohne große Hoffnung,- voll Angst und elend; abseits eines bürgerlichen, satten Lebens.

Dieser Hang Gottes, mit denen auf dem Weg zu sein, die irgendwo und irgendwie da draußen leben, außerhalb von Sicherheiten, Geborgenheit und Genüge;- dieser Hang wird **anschaulich und zugleich irgendwie auch bedrohlich** in einem Gleichnis aus dem Matthäusevangelium erzählt.

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit,

32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.

36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet?

39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

In diesem Gleichnis verschwimmen die Konturen zwischen Gott als dem Menschensohn und diesen

seinen geringsten Brüdern. Kein Blatt passt zwischen beiden. Wer mit diesen seinen geringsten Brüdern auf dem Weg ist, ist mit Gott auf dem Weg. Und andersherum ist es genauso. Wer mit Gott auf dem Weg ist, ist zu diesen seinen geringsten Brüdern unterwegs.

Im Gleichnis heißen sie: die Hungrigen und Durstigen; Die Fremden; die Nackten; die Kranken, die Gefangenen.

Heute heißen sie noch genauso. Es hat sich nichts geändert, an den geringsten Brüdern, die da an unserer Parkbank vorübergehen. Der Weg **mit Gott und zu Gott** führt über sie und zu ihnen, den Mühselig und Beladenen.

Deswegen engagieren Sie sich als Gemeinde Jesu hier in Grafing und Glonn auf ihre Weise und mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten für Menschen in Not und Besorgnis. Ich erinnere sie an ihr Kirchenasyl, an die Tafelarbeit für die Hungrigen und Durstigen; an ihre Besuchsdienste in den Einrichtungen; und vieles mehr, was durch sie hier an Gottes geringsten Brüdern geschieht.

Sie tun das ja, weil sie ahnen, dass sie damit zusammen mit Gott unterwegs sind.

Mit Gott auf dem Weg zu sein, heißt aber auch, von ihm als Weggefährten ermutigt und gestärkt zu werden als Einzelner und als Gemeinschaft, die sich auf den Weg macht.

Unsere Gottesdienste zum Beispiel sind ein Ort, an dem wir uns immer wieder an Gottes Zusage erinnern können und uns zusagen lassen dürfen: Siehe, ich bin mit euch auf dem Weg alle Tage bis an der Welt Ende.

Und das gilt für **alle**, für die Sie als Gemeinde hier in Grafing und Glonn da sind, um für sie zu sorgen an Leib und Seele ohne Ansehen der Person, des gesellschaftlichen Standes, der Rasse, der Sprache, des Vermögens.

Und das gilt auch für jeden von uns persönlich, wenn wir durch die Irrungen des Lebens selber zu Gottes geringsten Brüdern werden. Dann, ja dann ist Gott auf dem Weg zu uns. Und er ist nicht allein. **Mit ihm und in ihm und durch ihn** sind Menschen auf dem Weg, die uns zur Seite stehen wollen;- die da sind und uns in aller Achtsamkeit und Liebenswürdigkeit ihre Hilfe anbieten. Und Gott gebe, dass wir uns dann von ihnen ermutigen und mitnehmen lassen auf den Weg zu unserem Heil und Segen. ---Ist ja manchmal gar nicht so einfach;- sich helfen zu lassen. Doch wenn wir glauben und darauf vertrauen, dass es Gott selbst ist, der sich uns zuwendet, wenn wir in das Gesicht eines lieben Menschen schauen, der sich uns zuwendet, dann ist das in diesem Augenblick ein heiliger Moment, in dem der Heilige persönlich mit uns auf dem Weg ist;- uns die Hand hält,- uns zuhört;- uns aufrichtet;- uns zum Leben ermutigt; an das Leben erinnert zu dem wir berufen sind als seine geringsten Brüder.

Erinnern Sie sich noch an den kleinen Jungen und die alte Frau, als beide durch den Park gegangen sind: dem alten Mann den Stock aufgehoben;- der fremden Frau den Weg gezeigt;- die Katze vor dem Hund gerettet haben?

Gewiß, alles kleine Handreichungen; doch es geht um die Lebenseinstellung, die dahinter deutlich wird: Nämlich ein Leben zu führen, dass den Mitmenschen in seiner Bedürftigkeit, wie auch immer die aussieht, im Blick hat und dafür sein Herz öffnet.

Für dieses Leben, das Wege zum Menschen sucht, die uns brauchen, will uns die Adventszeit und das Leitwort des Dekanats das Herz erwärmen. Und wir dürfen gewiß sein: Wir sind nicht allein unterwegs. Mit uns ist Gott, der Menschensohn, das Kind in der Krippe, der Gekreuzigte und Auferstandene höchst persönlich auf dem Weg. Wundern wir uns also nicht, wenn Gott mal eine Frau ;- und mal jünger ist wie wir gemeint haben. Amen.